

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 283 (2010)

Artikel: Oskars Sternstunde
Autor: Gutmann, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oskars Sternstunde

Oskar Boller befand sich auf seinem Trott ins Geschäft. Mietskaserne–Bürokaserne und zurück, das war die Pflichtstrecke, die er täglich zweimal zurücklegte. Unscheinbar pirschte er sich an den vielen unbekannten Bekannten vorbei, stets an den gleichen Stellen die gleichen Gesichter kreuzend. Jedem hatte er im Verlaufe der Zeit einen Namen zugeteilt, und für jedes hatte er sich eine Lebensgeschichte erdacht. Und – wer hätte das dem Schwerenöter zugetraut – dem hübschen Mädchen am Blumenstand hatte er bereits mehrere Lächeln abgetrotzt!

Oskar war bestimmt kein schlechter Mensch. Er lebte bescheiden wie ein Kamel, sorgte für die Familie, hatte keine Schulden und war überall wohlgekommen. Kurz, er war auf dem besten Wege, ein perfekter Spiesser zu werden. Vor einigen Jahren hing der Himmel noch voller Geigen, der Kopf war voller Pläne. Man wollte vorwärtskommen, wollte sich die Welt ansehen. Aber wie sah es heute aus? Da ging ein innerlich müder Mensch, der jeden Schwung verloren hatte. Der Grund dazu lag bestimmt nicht nur an Oskar selber. Es spielten zu viele äus-

sere Umstände mit, die mitverantwortlich dafür waren, dass er nur noch den Weg des geringsten Widerstandes ging. Sogar die einst so geliebten Steckenpferde verkümmerten. Jeder schöpferische Funke erlosch. Die Violine stand in einer staubigen Ecke, die Schmalfilmkamera döstete im Bastelzimmer.

Die stets gleiche, eintönige Arbeit, der Stuhl, auf dem man sass, von acht bis zwölf und von zwei bis sechs, der enge geistige Horizont überall, das war es!

Er hätte sich natürlich zu einer Art Kurzschluss aufrufen und dem ganzen Spuk mit einer Kündigung ein Ende machen können. Aber das war gar nicht so einfach. Abgesehen davon, dass er nicht mehr der Jüngste war, lockte immer wieder das süsse Gift der verhältnismässig guten Entlohnung, ganz zu schweigen von der göttlichen Pensionsversicherung, der zuliebe man sich als gebranntes Kind der Dreissigerjahre ohne mit der Wimper zu zucken ein Leben lang verkaufte. Ja, wenn man vorwärtskäme, sähe die Sache natürlich anders aus! Aber daran war gar nicht zu denken.

Damals, nach Beendigung der Lehrzeit, als Oskar gerne in die Welt hinausgegangen wäre, herrschte eine scharfe Wirtschaftskrise. Man musste froh sein, irgendwo im eigenen Lande für ein Hungerlöhnchen unterzukommen, und man hatte gelernt, sich in jeder Situation zu unterziehen. Als dieses Tief endlich überwunden schien, hingen ungewohnte Plakate an den Wänden, die Kirchenglocken läuteten – und sechs Jahre sorgte die Armee in vorbildlicher Weise für Bekleidung, Unterkunft und Verpflegung.

Doch eines Tages geschah das Unfassbare. Oskar füllte wieder einmal einen Totozettel aus. Am Sonntag sass er mit seiner Frau vor dem Lautsprecher und notierte sich die Resul-

WETTBEWERB

Zweiter Weltkrieg

Am 6. Juni 1944 nahm die Wende im Zweiten Weltkrieg ihren Anfang. Gegen 200 000 Alliierte kamen über Nacht mit fast 7000 Schiffen und über 12 000 Flugzeugen über den Ärmelkanal in die Normandie, nachdem sie sich monatelang in britischen Camps auf die Operation vorbereitet hatten.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 98

tate. Die drei ersten Kolonnen erwiesen sich als Niete. Aber da, in der vierten, was war das?

«Lina», keuchte er erregt, «da steckt ein Zwölfer drin!» Sie kontrollierten, verglichen; ein Irrtum war ausgeschlossen. Als sie dann vernahmen, dass für den Zwölfer die nette Summe von hundertzwanzigtausend Franken ausbezahlt würde, kannte ihre Freude keine Grenzen mehr. Sie beschlossen, keinem Menschen auch nur ein Wörtchen von ihrem unerwarteten Glück zu erzählen.

Einige Tage später hatte Oskar mit seinem Chef, der ihn seit Jahren schikanierte und ihm das Leben zur Hölle machte, einen der üblichen Zusammenstösse, die meistens mit einem Monolog seines Vorgesetzten endeten, während Oskar gottergeben danebenstand und leer schluckte.

Heute aber waren die Rollen vertauscht. Jetzt war Oskar an der Reihe, denn nun hatte er ja den nötigen materiellen Rückhalt, er konnte sich einen Hinauswurf bedenkenlos leisten. Zur grossen Freude seiner Kollegen sagte er dem Chef seine unmissverständliche Meinung, worauf er türschmetternd im Vorzimmer des Generaldirektors verschwand. War der kleine Bolle nun vollständig übergeschnappt?

Er stiess die händeringende Sekretärin zur Seite und betrat entschlossen das Allerheiligste, was er sich unter normalen Umständen nie getraut hätte.

Und dann redete er sich sein jahrelang aufgestautes Elend so gekonnt von der Seele, wie

WETTBEWERB

Zweiter Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg beginnt am 1. September 1939 mit dem Überfall der Deutschen auf Polen. Zwei Tage später erklärten Frankreich und Grossbritannien Deutschland den Krieg. Damit war die Schlacht, die fast sechs Jahre dauern sollte, eröffnet.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 98

er es nicht einmal zu Hause vor dem Spiegel fertig gebracht hatte. Der Herr Generaldirektor werde bestimmt begreifen, dass er von seinem Chef endgültig genug habe und seine Anstellung vertragsgemäss kündige. Wieder fiel krachend eine Tür ins Schloss. Oskar ging schwitzend von dannen.

Schon am nächsten Morgen wurde er höflich zum Generaldirektor gebeten.

«Ihre gestrige Festrede hat wie ein erfrischendes Bad auf mich gewirkt. Solche Leute hat die Firma dringend nötig», erklärte der oberste Dienstherr dem völlig verdutzten Oskar. «Wenn Sie sich entschliessen könnten, bei uns zu bleiben, würde ich Sie sofort befördern!»

Zum Glück konnte sich Oskar im letzten Augenblick auffangen, sonst wäre er um Haaresbreite in seine alte Rolle zurückgefallen. Er nahm das Angebot an.

Wenn Sie nun glauben, verehrte Leser, diese Erzählung ende mit der in solchen Fällen üblichen Pointe, Oskar habe durch ein Versehen oder sonst durch einen teuflischen Zufall gar keinen Zwölfer errungen, so täuschen Sie sich. Sein grosser Wurf war und blieb Tatsache! Damit wäre sein Glück fast vollständig gewesen, wenn sich in der hintersten Ecke seines Herzens nicht ein ungutes Gefühl bemerkbar gemacht hätte, das in der bangen Frage mündete: «War wirklich ein grosser Treffer nötig, bis du endlich den Mut aufbrachtest, deine devote Maskierung abzustreifen?»

Darüber sann er in stillen Stunden hie und da nach.

WETTBEWERB

Zweiter Weltkrieg

Der Bundesrat beschloss am 16. April 1940, eine «Schweizer Filmwochenschau» ins Leben zu rufen, von der erwartet wurde, dass sie die Sicherheit im Land gewährleiste und der Neutralität helfe. Alle Kinobesitzer wurden verpflichtet, die Wochenschau zu abonnieren und vorzuführen.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 98